

OLIVER ARENDT

BERECHNUNGEN
I-VII+BONUS

AUS DEM
OLIVER
ARENDT
JAHR

[AUSZUG]

BERLIN, 2017

DAS VISUELLE ZIMMER

Das visuelle Zimmer ist im Dachgeschoss. Nach vorn das Fenster gerichtet zur Welt; hinten die Tür, um sie »einmalig hinter sich zu verschließen«. Oder in der Idealvorstellung: »Mein Ideal wäre ein leeres Zimmer ohne Tür; zwei nackte Fenster, ohne Vorhänge, in denen jeweils das magere Kreuz renkt.«

(»Türen muss man im Aug' behalten« / »Türen sind dazu da, geschlossen zu werden« / »Und ich sah gedankenlos auf das schwarze nasse Holzrechteck: eine Tür, eine Tür; wer doch eine Tür hätte« ... die Eroberung des Innenraums, den er durch die Tür betritt, aber nur um sie sofort und möglichst endgültig hinter sich zu verschließen.)

Schmidts Ideäle Räume sind nur von den Fenstern her zur Außenwelt hin geöffnet ... / siehe: das fAß in ›Abend mit Goldrand‹ / vgl. bei Jean Paul die »Täucherglocke« etc.

Zurück ins visuelle Zimmer: Im visuellen Zimmer sitzen (über Hecken blickend) = pure Illusion. – Bei Tage ist Licht messtechnisch zu erfassen. Tatsächlich gelangen Photonen durch Augen und Nase in den Körper hinein. »Die Lichtstrahlen dringen nur durch die Nasenlöcher und die Augenhöhlen ins Innere, wobei die Augen wie ein elementares Objektiv funktionieren, man muß die Augäpfel verschieben, um Licht hereinlassen zu können.« Durch die Augen und die Nasenlöcher kommt tatsächlich Licht in den Körper, wobei das Auge mit seinem Schärferegulator einen entscheidenden Vorteil gegenüber der pessimistisch konstant ausgerichteten Nasenhöhle hat. Durch die Augenfenster sind wir visuell mit unserer Umwelt verschaltet, doch das Fenster als tatsächlicher, direkter Kontakt zum Außen bleibt bloßer Schein.

Der auf die Netzhaut geworfene Film zieht vorbei – die feine Rezeptorik streichelnd – dahinter: resonierend vergegenwärtigen (vgl. bürstenloser Elektromotor (ohne Schleifkontakte)) die Bewegung, die auf mich wirkt, die mich wischt – einen nachklingenden Raum ins Unendliche eröffnet / voll verquer / poliert den Hohlspiegel des Imaginären komplett neu. Da flimmerlicht's mich an. Und was ist dazwischen?, dem zerrenden Fenster, in das ich blicke und dem schweifenden Film, der mich kontaktfreudig streichelt? Wo sollte man die einbildende Kraft finden können, wenn sich das Imaginäre hohlkugelbildend, schwindelresonierend um mein Denken spannt?

Ich dachte immer, es würden mich die Blicke der anderen so hart treffen, dabei ist es mein eigener, der von meinem Bild der Welt zurückgeworfene Blick, der mich trifft.

Das besondere an einem Leuchtturm ist ja – der einzige Raum, der an einem Leuchtturm interessiert, ist ja der Raum: *oben*.

Natürlich steht der Leuchtturm auf dem Boden – Tür, Treppenhaus etc. Aber der einzig wirklich interessante Raum bei einem Leuchtturm ist ja der sich oben befindliche Kopfraum.

In der Mitte 400 W Halogenfeuer, um das Licht zu generieren, und drum herum rotiert der Hohlspiegel, der das Licht reflektiert und den Schein gerichtet in die Welt hinaus wirft.

Der rotierende Schein des einen ist die Orientierung des anderen. Und wenn sich beide Blicke treffen, wenn beide Blicke ineinander tauchen, wie Speere im Turnier in den Leib des anderen hinein stechen; gebannt, geblendet vom Schein des anderen?

Wir schließen die Augen ———

(– niemanden länger als 2 Sekunden anblicken, am besten: schweifender Blick, leicht nach unten gerichtet, vor allem: Schuhwerk beobachten, um dadurch auf das Innere der Menschen zu schließen, also: Sympathie durch Sohlenprofil.)

*»Lobban, forog, forgó fénykévéit
Futtatja végig a hullámokon.«*

schreibt der ungarische Lyriker Reményik Sándor und hat da in der ungarischen Sprache natürlich wunderbare Mittel zur Verfügung, um den rotierenden Lichtschweif mit dem rollenden »r« zum Klingen zu bringen – in der Sprache.

Jedenfalls ist es natürlich das, was Arno Schmidt später mit seinem Arbeitszimmer in Bargfeld versucht, das er oben im Obergeschoss – also man muss sich das so vorstellen, da steht so ein kleines Einfamilienhaus in Bargfeld in der Lüneburger Heide in einem kleinen Dorf, kaum mehr als 80 Einwohner (wenn man die Kühe mitzählt), und die Büsche an der Grundstücksgrenze wachsen über – das kann man sich eigentlich überhaupt nicht vorstellen, was da für ein Wucher an der Grundstücksgrenze entsteht – (und Gartenarbeit, Heckenschneiden, von Hand damals noch, mochten ja beide – Alice und Arno, mochten die Gartenarbeit wie die Hausarbeit nicht (weshalb sie dann später auch als erstes, als sie es sich leisten konnten, eine Haushälterin einstellten)) — unten nur das Tor, aus dem Garten hinaus, das Arno – da gibt's sogar noch Zeichnungen, wie er das Tor konstruierte und eigenhändig anfertigte (mit Laubsäge und Schubhandbohrer) — und musste dann natürlich mit seinem Arbeitszimmer in die oberste Etage ausweichen, um über diese wuchernden Hecken noch hinweg blicken zu können; das Fenster dann der visuelle Kontakt zur Welt, durch das Photonen ein- und austreten können.

Das ist natürlich eine wunderbare Analogie zum Leuchtturmzimmer, bei dem lediglich der eingebildete Schein in die Welt geworfen wird; also das reine Licht, die Einbildung Schmidts wird aus dem Fenster hinaus, schwindelresonierend in die Welt geworfen und scheint und streichelt die Heide.

MEIN ARBEITSTAG

Meinen Arbeitstag eröffne ich mit einer Runde Kaweco Frühspportübungen: Stretching, Atemübung, et cetera – um die Elastizität des geistigen Körpers zu erhalten. Ich schaue mir beispielsweise eine Flasche an und differenziere ihre Qualitäten, bis ich sie zu Feinstaub zerlegt und zerstäubt habe und man aus der Anhäufung von Beschreibungsfragmenten nicht mehr im Entferntesten auf den Ursprung rückschließen kann. ——— Ich bin ergriffen!!

Der Künstler des 21. Jahrhunderts hat das schon ziemlich gut im Griff. (Das haben sie jetzt letztens wieder im Tagesspiegel gebracht.)

Der Tagesspiegel berichtet (sinngemäß): Alkohol- und Drogenexzesse gehören der Vergangenheit an, der moderne Künstler geht zu McFit, trinkt nicht, raucht nicht – auch keine Drogen etc. Der Geist entwickelt sich durch Schwimmen, Radfahren etc. im Sommer; Skifahren, Yoga usw. im Winter. Der Künstler des 21. Jahrhunderts arbeitet – sich selbst findend – im Dauerlauf. (Er muss ja auf der Höhe der Zeit bleiben.)

Man muss sich ja darüber bewusst werden, was Arbeiten heißt: charakteristisch für das Oliver-Arendt-Jahr ist das In-der-Welt-Sein, das den Arbeitsprozess ausmacht. Sich im irrsinnigen Datenfluss einer Umwelt befinden und einzelne Momente des Interesses im multimedialen, hypertextuellen Tagebuch als Vorarbeit zum ICH-Lexikon festhalten und sich einbilden, das Interesse wäre somit ein für alle Mal festgehalten.

Die hauchdünne Membran meiner Magenrube, die durch die Dinge in Schwingung gerät, wieder und wieder spürend ausmachen – ergriffen von fast allem.

essentielle Werkzeuge:

- | | | |
|---------------------------------|---|-----------------------------------|
| ☞ Kaweco Sport* | } | in einem braunen
Federmäppchen |
| ☞ blauer & roter Kugelschreiber | | |
| ☞ schwarzer Fineliner | | |
| ☞ Cutter | | |
| ☞ 15 cm Lineal | | |

* http://www.kaweco-pen.com/en/Schreibgeraete/sport_serien/classic-sport/fuellhalter/classic-sport-fuellhalter.php; letzter Zugriff: 20.04.2016 16:58

- ☞ A5-Schneidemappe
- ☞ Tacker (ganz wichtig / durch die Oberfläche hindurchdringen und mit einer umarmenden Geste verbinden / reversibel / Hinterlassen einer charakteristischen Spur = ähnliches Prinzip wie beim Ordner (nur da: in Groß))
- ☞ Barometer (komplexere Aufgaben nur unter 1000 Pa angehen)
- ☞ Schneeballzange* »Wenn ich in ein Land geweht werde, in dem mir Schneebälle ins Gesicht schlachten. Einstreuende entgegenwehende Schneebällwucht, deren Wirkung sich erst viel später bemerkbar macht.«

Die Schneeballzange dient dazu, den aperiodischen Kristall der gegenwärtigen Lage zu begreifen und in eine handliche Kugelform zu ballen. Lassen sich super einsortieren, die so gewonnenen Wirklichkeitsballen.

Das albatrossige Flügelinteresse: Die Umwelt weht durch mich hindurch; mir widerfährt eine durch mich hindurch wehende Umwelt / das ICH = verstopftes Sieb / stottert, ächzt / ich kann ab und an ein wenig links und ein wenig rechts / bis Gegenwindstärke 7 geht alles gut

Der querulante Künstler, der permanent gegen den Rahmen der Realität – das Massiv der Realität rennt – ist mir da einen Schritt voraus. (Wobei das Nicht-gegen-die-Wand-Rennen natürlich auch eine Stärke ist.)

Was wir zur Herausbildung künstlerischer Profile benötigen: eine psychologische Professur zur Ausbildung der *Fähigkeitserkennungskompetenz*.

* [http://www.pearl.de/a-NC8040-4470.shtml;jsessionid=qC78B6710B8EE7F1B06FD36B0AA9DE8C9;](http://www.pearl.de/a-NC8040-4470.shtml;jsessionid=qC78B6710B8EE7F1B06FD36B0AA9DE8C9) letzter Zugriff: 28.02.2016 14:52

+ +

In der Vernissage überwindet der Mensch das Bild. Herrlich weiblich heudet es wetterlich. Mit dem Rücken zu den Werken unterhält er sich vornehmlich. Das Vernunftsdefizit wird affektiv durchlebt. Der Ordner verbindet die Blätter, indem er den Stapel zweimal durchbohrt. Ich bin aufgewachsen mit dem Apfelmännchen auf dem Küchentisch. Aha – Denkverwandtschaft, das ist mir ein Leichtes mich hineinzusetzen, ah nee: wenn ich mich in ein Kleinkind hineinsetze und im Maxi-Cosi lande.

Der ein oder andere bleibt tatsächlich bis ins Spätwerk kleinkindisch – Cooper, Klopstock – im Alter schließlich schreiben wie ein Kind.

Präembryonischen Erinnerungen zuhören. Am Schreibtisch landen, der Blick langt aus dem Fenster, auf irgendwelche landschaftlichen Horizonte, Wiesen, Wälder etc. Heut' sieht' mo dä Sántis vorn der Kontakt zur Welt hinten Mut und Rückhalt im Regal.

Und es lohnt sich doch: Liegen und lesen – umarmst du mich?

Peng!!! Also sind wir quasi in einer dualstabilen Höhle, in der wir sowohl nach innen, als auch nach außen, womit dann innen gleich außen gleich innen, wie Schmitz wunderbar in seinem 13-bändigen Werk zeigt, dass wir uns überhaupt nicht von unseren, naja, seien es Vorbilder, Nachbilder, Abbilder abtrennen können.

Auch wenn es sich in entmutigten Phasen der – nun doch – inneren Zerrissenheit ganz und gar nicht so anfühlt.

Von außen: Der sanfte Unmensch schrundet halbnackt vor sich hin, streift die Welt, wunderwerkelt – : – . – sieht aus wie'n Astronaut, nur ein wenig zerknautscht.

Manche nehmen sich da auch richtig Zeit für und fieseln das aus maximal vielen Fieseligkeiten zusammen. Also dem filmischen Bild quasi noch mal ein Spiegelstadium aufbrummen, wo die $W e^s t e n f e t z e n$ doch so schön – »ich habe noch nie so schön einen Menschen zerrissen fliegen sehen«.

Was er mit uns macht ist zweierlei: Es gibt natürlich diesen ambiguischen Zwiespalt – das Publikum hat eine feste Richtung, das Publikum blickt aus einer festen Richtung auf das Bild – crescendo \longleftarrow Empfindungsgestürme werden ganz ganz laut, das vielköpfige Ungeheuer der Empfindung waltet über uns, reicht über uns hinaus, wirft Blicke nach allen Seiten – wie Schmitzinsky das wunderbar ausführt, 13-bändig (wie gesagt) – ein schwächerer Algorithmus greift gelegentlich in die Totalstörung ein. Zwecklos.

Hier könnte jetzt noch mal die Reprise vom Künstler des 21. Jahrhunderts kommen. Stattdessen: die vorbewusste Einsicht. Den Widerstand einfach weglassen. Würde man *Zettel's Traum* alphabetisch sortieren, hätte man nun ein Etym-Wörterbuch der deutschen Sprache.

Im Orbit des Imaginären kauern, kaum Luft – Wenn wir davon ausgehen, dass der Künstler dieses Mangelloch stopft, diese Gap von der er spricht, diese Lücke, diese Gap dieser nicht zu beseitigende Mangel, diese nicht zu erzählende Geschichte, die Geschichte, die nicht erzählt werden kann, die Geschichte, auf die wir warten, die Geschichte, mit der wir möglicherweise auf sein Inneres Kotzbrechwürg, was wagst du nur DU: Publikum, ICH: Mut-Werkzeug-Feuer-Form die Form ist das Fenster, durch das wir in das Universum des Künstlers blicken können Fassung ist das, was ich verliere, wenn ich die Fassung verliere der Blick ist das, was in mich sticht (der Andere – der darin rührt) die Umwelt weht durch mich hindurch (Stabilisierung der Person mit der elastischen Beweglichkeit des Wellenreiters) das ICH-Sieb stockt, stottert

Und was machst du so?

Ich schwimme –